Ich bin vergnügt
erlöst
befreit
Gott nahm in seine Hände
meine Zeit
mein Fühlen Denken
Hören Sagen
mein Triumphieren
und Verzagen
das Elend
und die Zärtlichkeit
(Hanns Dieter Hüsch)

Jahresbericht der Evangelischen Gemeinde zu Düren
zur Gemeindeversammlung am Reformationstag, am 31. Oktober 2017
in Verantwortung der Vorsitzenden des Presbyteriums
Pfarrerin Vera Schellberg

Dieses Jahr ist geprägt von dem Jubiläum 500 Jahre Reformation. Die Gemeinde hat das gefeiert in ökumenischer Verbundenheit vor Ort mit den katholischen ChristInnen und mit muslimischen Gläubigen, in ökumenischer Verbundenheit weltweit mit unseren PartnerInnen in Peru, Paraguay und in Marokko und in Verbundenheit mit gesellschaftlichen Gruppen und Einzelnen in Stadt und Kreis.
Im Feiern haben wir auch die bunte Vielfalt erlebt, in der wir Gemeinde sind. Vielfältig waren auch in diesem Jahr die Aufgaben. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und viele Einzelne haben an ihrem Platz dazu beigetragen, dass Menschen unabhängig von ihrer religiösen, kulturellen und nationalen Zugehörigkeit Hilfe, Unterstützung und Angebote sich zu treffen und selber aktiv zu werden, bekommen.
Vielfältig sind wir über unseren Glauben ins Gespräch gekommen: im Dialog, in Musik und gottesdienstlicher Feier.

Mit dem Reformationsjubiläum ging es uns nicht darum, uns selbst zu feiern. Vielmehr haben wir das Geschenk der Freiheit, der Würde und der Gestaltungskraft, das allen Menschen gilt, in den Mittelpunkt gestellt. Die reformatorische Botschaft sagt, dass jeder Mensch unabhängig von seiner Leistung und seinem Versagen, von seiner Stärke und Schwäche, von seinen Fähigkeiten und Fehlern vor Gott wertvoll und wichtig ist. Darum ist jeder Mensch, so wie er ist, fähig, einen Beitrag zum Gelingen des Lebens und der Gemeinschaft zu leisten und aus dem Glauben heraus Verantwortung für das öffentliche Gemeinwesen wahrzunehmen. Als „ReformAktion“ der Gemeinde ist dies in diesem Jahr auch auf kreative Weise sichtbar geworden. Unter dem Motto „Der Platz ist frei“ wurden seit dem Frühsommer von vielen Einzelnen und Gruppen Stühle gestaltet. Sie zeigen, was im Leben wichtig ist und was es braucht, um einen guten Platz zu haben. Zum Gottesdienst am Reformationstag stehen über 100 gestaltete Stühle in der Christuskirche um





den Abendmahlstisch - in der Tischgemeinschaft Gottes. Von dort gehen wir neu mit der Frage in den Alltag: wie nehmen wir das Geschenk der Freiheit an und wie gestalten wir das Miteinander Zuhause, am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Öffentlichkeit, in der Gesellschaft?

Die Kinder haben den Anfang gemacht. Beim Kindersamstag im März im Bürgerhaus Düren Ost haben sie vier Stühle gestaltet: Spielplätze, bunte Farben, Liebe und Spaß, steht unter anderem auf diesen Stühlen. In einer Zeitreise 500 Jahre zurück haben die Kinder gehört, dass Martin Luther beim Lesen in der Bibel herausgefunden hat, dass Gott für jeden Menschen einen Platz hat.
Wir glauben, dass Gott will, dass jeder Mensch auch in der Gemeinschaft mit anderen seinen Platz findet. KeineR soll raus fallen.

SeniorInnen haben ihren Platz ganz anders gestaltet: Ein alter gepolsterter Stuhl, gemütlich mit Sitzkissen und daneben ein kleiner Beistelltisch für die Brille, die Tasse Kaffee und die Fernbedienung für den Fernseher. Dagegen protestiert einer der Senioren. Der würde sein Fahrrad daneben stellen. Im Alter aktiv zu sein, ist seine Devise. Natürlich ist die Gruppe der SeniorInnen gar nicht einheitlich. In vielen Bereichen im Leben der Gemeinde sind gerade die SeniorInnen als ehrenamtlich Tätige tragende Kräfte. Mit einem großen Ohr haben die Ehrenamtslotsen ihren Stuhl gestaltet. Sie hören hin, wenn jemand sagt, wo er /sie sich gerne engagieren würde und bemühen sich darum jedeN an die passende Stelle zu vermitteln. Das Ohr passt auch als Symbol zu denen, die in den Bezirken und Krankenhäusern Menschen besuchen. In diesem Jahr wurde der Krankenhausbesuchsdienst mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Düren ausgezeichnet. Erstmal zuhören ist grundlegend in den verschiedenen Bereichen, in denen wir unseren Dienst anbieten und Menschen helfen wollen.

In einem Deutschkurs für Flüchtlinge wurde auch ein Stuhl gestaltet: Eine Taube zeigt den Wunsch nach Frieden; die Beine stehen - weiß angemalt - dafür, in schweren Situationen und aussichtslosen Zeiten die Hoffnung nicht zu verlieren. Gerne würden die TeilnehmerInnen des Kurses auch im alltäglichen Kontakt mit Deutschen Deutsch sprechen – steht auf ihrem Stuhl.

Auf der Teamerschulung, an der in diesem Jahr wieder über 30 Jugendliche – ehemalige KonfirmandInnen - teilgenommen haben, wurden unter anderem ein Platz zum Lesen und ein Platz in der Menschenkette gegen das AKW in Tihange gestaltet. Rückzugsraum ohne Stress, Möglichkeiten sich mit anderen zu treffen, gemeinsam etwas zu bewegen, sich auch politisch zu engagieren, in der Gemeinde Aufgaben zu übernehmen – auch der Platz, den Jugendliche brauchen, ist individuell verschieden. Familie, Freunde, verschiedene Freizeitaktivitäten und ein Bett zeigen unter noch vielen weiteren Gestaltungen, wie die Gruppen der KonfirmandInnen ihren Platz beschreiben.

Der Platz ist frei für Individuen im Miteinander

Die Wichtigkeit der eigenen Persönlichkeit, die jeweilige Individualität, das Hören auf die eigene innere Stimme, auf das Gewissen und die Bereitschaft für die eigene Meinung einzustehen, für das Gemeinwohl etwas zu tun und Verantwortung zu übernehmen, sind reformatorische Impulse, die bis heute aktuell sind. In der eigenen Individualität nicht allein zu bleiben, andere zu finden, mit denen ich etwas gemeinsam habe und darüber hinaus mich mit anderen zu verständigen, die auf den ersten und auch auf den zweiten Blick ganz anders sind als ich – und die vielleicht noch nicht einmal meine Sprache sprechen – ist die gesellschaftliche Herausforderung, vor der jedes Kind und jeder Erwachsene heute steht. Reformation hieß vor 500 Jahren und heißt heute:



Sich nicht zurück wünschen in eine frühere Zeit, in eine Ordnung, die gerade aufbricht. Den Impuls der Reformation aufgreifen heißt: sich bewegen, Herausforderungen gemeinsam aufgreifen, Probleme beim Namen nennen und aus unserem Glauben heraus hoffnungsvolle Wege suchen auf eine Zukunft hin mit Gerechtigkeit und Frieden und einer Schöpfung, die wir als Menschen nicht zerstören, sondern als Mitwelt achten und bewahren.

Die Vielfalt der Menschen, die das Gemeindefest im Juli unter dem Motto „Wir sind so frei" gemeinsam gefeiert haben – wie die Vielfalt der individuell gestalteten Stühle um den Abendmahlstisch zusammengestellt – ist die gesellschaftliche Wirklichkeit hoffnungsvoll ins Bild gebracht.
In der Hoffnung, dass es uns gelingt verschieden zu sein und Beziehung zueinander zu knüpfen und uns zu verständigen, versuchen wir als Gemeinde in unterschiedlicher Weise, auch Orte zu schaffen, an denen die verschiedenen Menschen zusammen kommen. Das ist manchmal schön und manchmal schwierig, manchmal fast aussichtslos. Das braucht Gespräch und gemeinsames Tun, das führt auch zum Konflikt und braucht im Streit die Bereitschaft immer wieder miteinander zu reden; das braucht Neugierde und die Offenheit, jemanden, der mir fremd ist, kennenzulernen und meine eigenen Positionen in Frage zu stellen und wieder neu zu finden.

Die Vielfalt ist unser Schatz
Vielfalt prägt die Evangelische Gemeinde zu Düren seit ihrer Gründung 1609 durch Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden, wie das Rheinland insgesamt von Beginn der Reformation an, anders als andere Gegenden Deutschlands, von konfessioneller Vielfalt geprägt ist. Dies hat zu Beginn diesen Jahres auf der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland in ihrem Vortrag unter der Überschrift „Das Reformationsjahr im Rheinland: Erinnern, feiern – und dann?" Dr. Nicole Kuropka herausgestellt. Dieses Nebeneinander der Konfessionen hat nach einer Zeit der kriegerischen und konfliktreichen Auseinandersetzung dazu geführt, dass in mühsamen Verständigungsprozessen Wege zum Miteinander gefunden wurden und weiter gesucht werden. Kaum eineR kann sich heute noch vorstellen, dass bis zur Einigung in der Leuenberger Konkordie keine gemeinsame Abendmahlsfeier von evangelischen ChristInnen mit reformierter, lutherischer und methodistischer Prägung möglich war. Als „rheinischen Schatz" benennt Dr. Kuropka die historisch gewachsene Vielfalt, das Miteinander im Alltag, das zu Prozessen der Verständigung herausfordert.

Von der Erfahrung, dass unüberbrückbare Unterschiede, in den letzten Jahren ihre Macht verloren haben, uns voneinander zu trennen, können SeniorInnen in konfessionsverschiedenen Ehen - oder als neuerer Begriff „in konfessionsverbindenden Ehen" - noch erzählen.

Im schon traditionellen **ökumenischen Gottesdienst am Pfingstmontag** haben wir die Selbstverpflichtung aus dem ökumenischen Versöhnungsgottesdienst der EKD und der deutschen Bischofskonferenz in Hildesheim im Mai dieses Jahres für uns vor Ort konkretisiert:
Wir wünschen uns, dass wir unsere kirchlichen Ordnungen so weiter entwickeln, dass PartnerInnen in konfessionsverbindenden Ehen in ihrer Verschiedenheit einen gemeinsamen Platz in ihren Kirchen finden.

Dankbar blicken wir in diesem Zusammenhang auf die Erfahrungen in gegenseitiger Gastfreundschaft mit der Pfarre St. Lukas bei Abendmahl und Eucharistie in insgesamt vier Gottesdiensten/Messen in diesem Jahr.

Weiter in das interreligiöse Miteinander reicht der Wunsch, dass wir SchülerInnen, seien sie Protestanten oder Katholiken, Muslima oder Juden, Orthodoxe oder Sikhs, die Chance eröffnen am gemeinsamen Religionsunterricht teilzunehmen.

Bernhild Dankert sagt als Schulreferentin unseres Kirchenkreises und als Mitglied in unserem Presbyterium in dem ökumenischen Gottesdienst: „Ich träume von einem weiteren Lernen und Kennenlernen der anderen Konfessionen und Religionen im miteinander reden und tun; von tiefem Respekt vor dem Glauben oder Nicht-Glauben meines Gegenübers; von einem friedlichen Zusammenleben der unterschiedlichen Konfessionen und Religionen hier in unserer Stadt – bei dem es eben nicht egal ist, was der/die andere glaubt, sondern bei dem es wichtig ist, zu wissen, zu verstehen, zu akzeptieren und zu respektieren, was der/die andere glaubt."

In der Vielfalt die eigene Identität finden

An vielen Orten vom Kindergarten und Jugendeinrichtungen bis zu unserem Außengelände in der Innenstadt machen wir Erfahrungen damit, dass wir unsere eigene Identität entwickeln im Angesicht der Vielfalt von Menschen, die ihre Identität unterschiedlich begründen. Dabei erleben wir Befremden, Konflikte und gelingende Verständigung.

Engagiert suchen wir immer wieder neu nach Möglichkeiten, im Dialog etwas voneinander zu erzählen und zu verstehen. Dabei lernen wir, nicht so schnell zu Bewertungen zu kommen, sondern Respekt zu entwickeln vor dem, wie mein Gegenüber sich selbst versteht. Diesen Schatz unserer Erfahrungen können wir als Potential einbringen in Gruppen und Kreise, in unsere Kirche und in die aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen. Die Vielfalt der Religionen, Kulturen, sozialen Gruppen, Familienkonstellationen und Lebensentwürfe, die unser Selbstverständnis schon seit reformatorischer Zeit und vielleicht heute noch mal neu zunehmend prägt, machen wir stark als Teil der Freiheit in einer offenen Gesellschaft, in der der Einzelne sich entscheiden kann, welchen Glauben, welche politische Überzeugung und Weltanschauung und auch welche Lebensweise er/sie für sich als richtig erkennt. Wir widersprechen damit allen politischen und religiösen Versuchen, durch Ausgrenzung von Gruppen und Einzelnen zu einheitlichen Gestaltungen unserer Gesellschaft und unseres Staates zu kommen. Wir widersprechen auch den Versuchen, einheitlich zu definieren, was das heißt deutsch zu sein oder christlich.

Im September haben wir positive Erfahrungen damit gemacht, offen dazu einzuladen gemeinsam mit dem Künstler Holger Hagedorn unseren Platz vor dem Haus der Evangelischen Gemeinde neu zu gestalten. Viele, die sich zur Gemeinde zugehörig fühlen und viele, die sich auf dem Platz als öffentlichem Raum aufhalten und einige, die zur Beratung ins Cafe International gekommen waren, haben gemeinsam aus Eichenbaumstämmen Sitzgelegenheiten gebaut. Alle sind jetzt dazu eingeladen Platz zu nehmen.



Jugendliche finden einen Platz zum Chillen, Mitarbeitende können dort mal Pause machen und SeniorInnen eine Zeit verweilen. Zufällige Begegnungen und Gespräche sind möglich. Wir wollen dazu beitragen, dass verschiedene Menschen sich auf dem Platz aufhalten, manchmal auch zusammen da sind, vielleicht ja auch ins Gespräch kommen. Interessante Konstellationen können sich finden. Der Platz ist frei!

In Glaubenskursen, insbesondere für Flüchtlinge, die getauft werden möchten, bieten wir die Möglichkeit, sich zu treffen und gemeinsam über den Glauben ins Gespräch zu kommen. 8-35 Personen haben jeweils daran teilgenommen. Viele bleiben nicht in Düren, sondern ziehen im Rahmen der Umverteilung weiter in andere Städte.

Das Glaubensseminar des Theologischen Forums mit der Pfarre St. Lukas zu Fragen der Reformation war sehr gut besucht. Einen Vortrag in dem Rahmen hat Weihbischof Bündgens gehalten – auch ein Zeichen des gemeinsamen Interesses, miteinander ins Gespräch zu kommen.
Neu haben wir den „Dritten Sonntag“ im Monat in der Christuskirche entwickelt, als Möglichkeit den Gottesdienst mit zu gestalten und als Gottesdienst feiernde Gemeinde miteinander ins Gespräch zu kommen. Regelmäßig laden wir in der Woche vorher zu einem gemeinsamen Vorbereitungsgespräch ein. Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es ein ganz einfaches Essen im Haus der Gemeinde. JedeR kann ohne Anmeldung teilnehmen. Eine Suppe ist vorbereitet. Obst oder Gemüse kann mitgebracht und noch gemeinsam zubereitet werden.

Die Würde ist unantastbar
In der Vielfalt von Entscheidungsmöglichkeiten ist die Anforderung an die Einzelnen groß, dass sie ihren individuellen Weg herausfinden und gestalten. Viele empfinden es als Druck und fragen, ob sie den Anforderungen gewachsen sein werden.

Dieser Druck wächst unter der weit auseinanderklaffenden Schere zwischen Armen und Reichen und auch unter dem Eindruck der technischen Entwicklung, die die Frage aufwirft, wer zukünftig noch als Arbeitskraft gebraucht wird. Viele sind oder fühlen sich abgehängt. Unsere Schuldenberatung zeigt auf, dass die Zahl der überschuldeten Haushalte hoch ist: Im Kreis Düren gelten laut SchuldnerAtlas der Creditreform immerhin rund 26.000 Erwachsene als überschuldet. Und an den Zahlen der job-com im Kreis Düren wird deutlich, dass zwar mehr Menschen Arbeit finden, aber sie davon nicht leben können, sondern zusätzlich Leistungen der job-com beziehen.

„Ich bin nicht Hartz IV“, sagt ein 9-jähriger Junge und macht mit dieser kleinen Bemerkung deutlich, wie sehr der Hartz IV-Bezug die Identität definiert und dass schon junge Kinder Armut als Makel empfinden. „Keiner ist Hartz IV, sondern wir sind doch alle Menschen“, ist mir wichtig ihm zu entgegnen. In den verschiedenen Situationen muss es uns ein Anliegen sein, dazu beizutragen, dass Menschen ihr Gefühl für den eigenen Wert nicht verlieren – dass sie sich nicht als Problem, sondern als Person sehen.

Auch Menschen, die in die Schuldenberatung kommen, haben oft die moralische Bewertung der Gesellschaft verinnerlicht und haben das Gefühl, dass die Überschuldung auf einem persönlichen individuellen Fehlverhalten beruht. Scham und „schuldig fühlen“ prägen die persönliche Einschätzung, die sie von sich selbst haben. Durch die Beratung können jahrelange Sorgen und Probleme geklärt, gelöst oder reguliert werden. Selbstwahrnehmung wird gestärkt, Selbstverantwortung gefördert und Teilhabe wieder ermöglicht. Die Ratsuchenden sollen ihren Platz wieder mitten in der Gesellschaft finden.

Die Menschen als individuelle Persönlichkeiten wahrzunehmen ist auch den Mitarbeitenden, die zuständig sind für die Asylverfahrensberatung und das Beschwerdemanagement in der Zentralen Einrichtung für Flüchtlinge in Gürzenich, wichtig: JedeR hat eine eigene Geschichte, eigene Sorgen

und eigene Fragen – zu uns kommen nicht „die Flüchtlinge“, sondern Herr A. oder Frau C. und erfahren, dass sie Gehör finden.
Als Gemeinde haben wir Möglichkeiten, das, was wir glauben, mit Leben zu füllen und weiter zu sagen und überall da zu widersprechen, wo Einzelne nicht als individuelle Personen gesehen werden. Wo Menschen in Gruppen eingeordnet werden, von denen man meint zu wissen, wie sie sind, ohne sie zu fragen, wie sie sich selber sehen - da können wir sie fragen und dazu beitragen, dass sie sich in ihrer Individualität präsentieren und ihre Würde erleben, die sie unverlierbar haben.

Der Platz ist frei für Kinder und Jugendliche
„Jugend stärken im Quartier“ und „Jetzt oder Nie - Wege für Kids“ sind zwei Dienste unserer Gemeinde in Düren Ost, die diese Aufgabe wahrnehmen: Kindern und Jugendlichen von klein auf Raum zu eröffnen und Wege, auf denen sie sich in ihren Möglichkeiten und Stärken erleben und nicht auf Defizite festgelegt werden. Bereits im 5. Jahr schafft „Wege für Kids“ einen Platz für Kinder und ihre Familien:
an dem sie in ihrer Ganzheit angenommen werden; ihre Stärken kennen und erkennen lernen, positive Verstärkung erfahren; gemäß ihren Neigungen und Fähigkeiten gefördert werden; Neues kennen lernen können - aber auch einfach mal das Leben erfahren und genießen können und Kind sein dürfen.

Das Projekt richtet sich an Kinder im Alter von 6-12 Jahren, die bereits das Jugendheim Düren Ost besuchen und mehr Förderung und Unterstützung brauchen.

Im Vordergrund der Arbeit steht, die Kinder mit all ihren Stärken und auch Schwächen anzunehmen und sie herzlich willkommen zu heißen. Dies bildet die Basis für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Kindern und ihren Eltern, die sich häufig aus ihrem sozialen Umfeld und der Gesellschaft ausgegrenzt fühlen.

Neben einer intensiven Hausaufgabenbetreuung und zwei Waldgruppen, in denen das Erlernen sozialer Kompetenzen im Vordergrund steht, sind ein besonders Highlight die regelmäßig stattfindenden Ferienfahrten in die Eifel nach Blens, bei denen bereits Erlerntes auf kindgerechte und spielerische Art und Weise vertieft wird.

Ein weiteres Standbein ist die Eltern- und Familienarbeit. Ziel ist es, Familien zu stärken ihre Erziehungskompetenzen zu erweitern, sich positiv wahrzunehmen, an Selbstwirksamkeit zu gewinnen und einen eigenen guten Platz für sich und ihre Familie zu finden. Finanziell ist dieses wichtige Projekt zurzeit abgesichert über Mittel der Stadt Düren und ergänzend den Verein Lichtblicke e.V. Oberhausen.

Der Adoptions- und Pflegekinderdienst begleitet die heutige 12-jährige Melanie, die seit 11 ½ Jahren in ihrer Pflegefamilie lebt, dabei, ihrem Wunsch nachzugehen und ihre leiblichen Eltern kennen zu lernen. Für Melanie ist es etwas ganz „wesentliches“, denn es füllt eine weitere Lücke in dem Puzzle ihrer Lebensgeschichte. So gravierend und belastend die Ereignisse aus der Vergangenheit unserer Kinder im Adoptions- und Pflegekinderdienst auch waren, ob sie massive Vernachlässigung, Verwahrlosung oder Gewalt erlebt haben, es ist ein Teil ihrer Lebensgeschichte, die es für sie zu kennen, zu verstehen und zu verarbeiten gilt. Auch Melanie ist von dem Erlebten der ersten Lebensjahre geprägt. Bis heute hat sie große Ängste vor Verlust, was gerade in ihrem Sozial- und Essverhalten immer wieder zum Ausdruck kommt.

Insgesamt ist das ein wesentlicher Ansatz unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, in der Kindertagesstätte, in der Offenen Ganztagsgrundschule, in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, dass wir dem Bedarf und den geäußerten Interessen entsprechend Angebote entwickeln und uns im politischen Raum und bei Stiftungen und privaten Spendern für die Bereitstellung der

notwendigen Ressourcen einsetzen. „Der Platz ist frei“ – diesen Grundsatz verfolgen wir seit über dreißig Jahren. Kinder und Jugendliche egal welchen Alters, Geschlechts oder Nationalität (ca. 34 verschiedene Nationalitäten) finden im Jugendheim Düren Ost und im Multi Kulti immer einen Platz, an dem sie willkommen sind, Zuflucht und Ruhe finden, sich mit Freunden treffen und die Seele baumeln lassen können.

Das Jugendheim ist aber auch ein Platz, an dem den Jugendlichen bei Bedarf die Mitarbeiter des Hauses mit Rat und Tat zur Seite stehen mit dem Ziel, die Hilfesuchenden so zu stärken, dass sie in die Lage versetzt werden, einen Platz in unserer Gesellschaft zu finden und zu sichern. Außerhalb des Jugendheims sehen wir uns auch als Fürsprecher und Stimme der Kinder und Jugendlichen des Stadtteils bei der Sicherung und Instandhaltung ihrer Spiel- und Freiräume in ihrem Lebensumfeld, sei es der Fußballplatz, der Spielplatz oder auch „nur“ die Parkbank am Wegesrand. Denn das sind alles Orte, an denen Kinder und Jugendliche ihren Platz finden.

In das Psychologische Beratungszentrum kommen Menschen, die ihren Platz gerade nicht haben, ihn verloren haben, ihn in Frage stellen und sich neu orientieren müssen. In der Regel ist das keine freiwillige Entscheidung. Hintergrund sind Veränderungen in ihrem persönlichen Umfeld oder Anforderungen, die an sie gestellt werden und mit denen sie sich auseinandersetzen müssen.
Typische Fragestellungen und Anliegen sind:
„Meine Eltern trennen sich – wo wird mein Platz dann sein?“

„Ich werde in meiner Klasse ausgeschlossen und habe meinen Platz verloren – habe ich dort noch eine Chance? Eltern, die in Sorge sind, ob ihr Kind in der Kita einen guten Platz finden wird – „wird es Erzieherinnen geben, die ihm helfen seinen Platz zu finden, auch wenn er etwas anders ist als andere Kinder?“ „Ich bin schwanger – was soll ich machen? Wo finde ich einen Platz, an dem ich mich damit auseinandersetzen kann, ohne dass mir jemand sagt, wie ich mich entscheiden soll?“

In der Beratung geht es auch darum, sich seinen bisherigen Platz anzuschauen und sich dann auf die Suche zu machen nach neuen Plätzen; neue Plätze auszuprobieren, sich mal auf den einen oder anderen Stuhl zu setzen und die jeweilige Perspektive einzunehmen, um herauszufinden, wo eine Alternative zum bisherigen Platz sein kann. Wie würde sich dieser Platz anfühlen, was bräuchte ich, um ihn gut zu gestalten und wer kann mir dabei helfen? So passiert es, wenn die 13jährige Julia mit Hilfe ihrer Eltern entdeckt, dass sie jetzt zwei Plätze hat, einen bei ihrer Mutter und einen bei ihrem Vater. Oder mit dem 11jährigen Jonas, der in seiner Klasse ausgeschlossen wird, zu überlegen, ob es in seiner Klasse Kinder gibt, die ihn unterstützen würden, die ihm helfen könnten, einen neuen Platz zu finden. Aber auch mit Eltern, die sich aufgrund von vielen Anforderungen ständig zwischen den Stühlen fühlen, Angst haben, nicht zu genügen und Ansprüchen nicht gerecht zu werden, überlegen wir, wo sind die Plätze, auf denen sie sich am wohlsten fühlen und wie kann es gelingen, dort häufiger Platz zu nehmen und es Wert zu schätzen, wenn es gelingt.

Wenn man einen Platz wechselt, verändert sich ganz automatisch die Perspektive und eröffnet oft auch neue Handlungsräume für die Ratsuchenden – aber es braucht auch Vertrauen in sich selbst und Mut, etwas Neues auszuprobieren. Und natürlich gibt es auch keine Garantie, dass der neue Platz wirklich besser ist. In unserer Beratungsstelle bieten wir den Eltern, Kindern und Jugendlichen einen Platz, gemeinsam nach Ideen und Lösungsansätzen zu suchen und sehr zeitnah erhalten alle Ratsuchenden einen Beratungstermin.

Der Platz ist frei für SeniorInnen
Im Bunten Kreis Kreuzau, Seniorennachmittagen in Birkesdorf, Nörvenich, Merzenich, Buir, in der Innenstadt und in Düren Ost, im Erzählcafe und Frühstückstreff treffen sich SeniorInnen in Gruppen. Mit Unterstützung vieler einzelner Spender, der F. Victor Rolff Stiftung und der

Sparkasse konnte ein neuer Gemeindebus angeschafft werden. Der Fahrdienst ermöglicht auch denen an Gruppen und Veranstaltungen teilzunehmen, die alleine nicht mehr kommen könnten.
Viele weitere Angebote für SeniorInnen sind von Senioren selbst organisiert. Dazu gehört der Tanztee und die Fahrten und vieles mehr, was an anderer Stelle im Bericht ausgeführt ist.

Der Platz ist frei, musikalisch zusammen zu kommen
…in sieben Chören, Chorprojekten und den Gruppen der KiTa am Peter-Beier-Platz für singbegeisterte Menschen vom Kleinkind bis zum Senior/zur Seniorin, für Menschen mit verschiedenen Musik-Geschmäckern. Jüngstes „Kind" der gemeindlichen Chorfamilie ist der neue Chor in Buir, den Franz-Josef Brings in diesem Sommer aus der Taufe gehoben hat. Alle Chöre laden neue Mitglieder herzlich ein.

Ein beeindruckendes Erlebnis war der Chorbesuch aus der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde San Mateo in Bogotá (Kolumbien) im Mai dieses Jahres. Rund 40 SängerInnen und InstrumentalistInnen waren zu Gast und gaben gemeinsam mit Chören aus unserem Kirchenkreis ein bewegendes Konzert in der Christuskirche.

…in Konzerten, zu denen unsere Gemeinde einlädt. Für fast alle Konzerte verlangen wir keinen festen Eintritt. JedeR kann so viel geben, wie er kann und für angemessen hält. So ist der Konzertbesuch in unserer Gemeinde für JedeN möglich – unabhängig vom Einkommen. Viele der 20 Konzerte, zu denen unsere Gemeinde in den letzten 12 Monaten eingeladen hat, kreisten um den 50. Geburtstag unserer Steinmeyer-Orgel in der Christuskirche und um das Reformationsjubiläum.

Hervorzuheben ist die Aufführung des Musicals Schach 2.0, dem erstmals seit drei Jahren wieder eine Jugend-Singfreizeit vorausgegangen war. Gerade stattgefunden hat auch in diesem Jahr wieder eine Singfreizeit. Das Musical „Der verlorene Sohn" wird am 5. November um 17.00 Uhr aufgeführt.

Mit dem Orgelkonzert zur Kaffeezeit mit Geschichten, die Gemeindeglieder zu bestimmten Musikstücken erzählten, die Stefan Iseke wiederum auf der Orgel spielte, haben wir ein neues Konzertformat ausprobiert, das sehr viel Anklang fand.

Ein großer Erfolg für den Kinder- und Jugendchor Joyful Voices unter der Leitung von Andrea Eich war sein diesjähriges Sommerkonzert. Im bis auf den letzten Platz besetzten Birkesdorfer Gemeindezentrum trug der frisch mit dem Titel „Meisterchor im Chorverband NRW" ausgezeichnete Chor eine bunte Mischung aus Sommerliedern und Musicalmelodien vor. Im Januar 2017 gab es das 1. Kammerkonzert im Merzenicher Gemeindehaus, das großen Zuspruch fand. Claus Hüttel hatte das Konzert der Harfenistin Constance Allanic aus Utrecht organisiert, die auf unterschiedlichen Harfen spielte und mit ein paar Erklärungen gute Zugänge zum Verstehen alter Musik gab. Die ZuhörerInnen haben sich gewünscht, dass weitere Kammerkonzerte im Gemeindehaus stattfinden. Für Januar 2018 ist das nächste Konzert geplant.

…in Gottesdiensten, die oft musikalisch besonders gestaltet werden. V.a. in den Bezirken Innenstadt, Birkesdorf und Buir/Nörvenich, wo MusikerInnen fest angestellt sind, werden die Gottesdienste häufig von Chören oder InstrumentalistInnen oder auch durch besondere Orgelmusik bereichert. Zum ersten Mal führte unsere Kantorei am 3. Advent 2016 ein Oratorium in einer Adventsvesper, also im Rahmen eines Gottesdienstes auf. Natürlich kostete der Besuch, anders als bei Oratorienkonzerten, keinen Eintritt; die ZuhörerInnen waren aber zu Spenden aufgerufen. Das Defizit trug der Förderkreis Musik in der Christuskirche. Im Rahmen des Reformationsjubiläumsjahrs führte Stefan Iseke in acht Gottesdiensten alle großen Choralvorspiele des 3. Teils der ‚Clavierübung' von J.S. Bach auf, einem der wichtigsten Orgelzyklen der Musikgeschichte.

…im Förderkreis Musik in der Christuskirche. Etwa 100 Mitglieder und zahlreiche EinzelspenderInnen unterstützen das Musikleben im Zentrum der Gemeinde mit Tat und Geld. Nach der großen Orgelpfeifenreparatur im letzten Jahr bemüht sich der Förderkreis ab diesem Jahr, jährlich 10.000,- Euro an Spenden für die Orgel in der Christuskirche zu sammeln. Von diesem Geld werden die jährlichen Stimmungen, immer wieder anfallende Reparaturen und v.a. auch die etwa alle 20 Jahre notwendigen Reinigungen bezahlt, bei denen alle 4.659 Pfeifen ausgebaut werden müssen.

Der Förderkreis unterstützt aber auch die aufwändigen Kantorei-Konzerte, die musikalische Kinder- und Jugendarbeit mit den Singfreizeiten und die Anschaffung von Instrumenten. Darüber hinaus hat er das Wohl der gesamten Gemeinde im Auge. In diesem Jahr richtete er einen Benefizlauf beim Gemeindefest aus, der 3.600,- Euro für die diakonische Arbeit der Gemeinde mit Kindern und Familien erbrachte.

Integration bleibt eine gesellschaftliche Herausforderung

Die Kinder lernen Leben nicht anders kennen, als in der bunten Vielfalt. In unserer Kindertagesstätte und Familienzentrum sind 78 Kinder mit vielen unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen, sozialen und religiösen Hintergründen. Jedes Kind ist eine eigene Persönlichkeit. Mit zwei zusätzlichen Kräften, die durch öffentliche Programme finanziert sind, können die Einzelnen noch besser nach ihren individuellen Bedarfen in ihrer Entwicklung unterstützt und gefördert werden.

In den Häusern unserer Gemeinde treffen sich alte und neue Nachbarn. Viele engagieren sich und unterstützen z.B. Flüchtlinge dabei, dass sie ihren Platz bei uns finden. In regelmäßigen Treffen erzählen alle miteinander und lernen sich kennen. Manche Hilfe wird nebenbei angeboten und darüber hinaus wird zu professionellen BeraterInnen vermittelt. In Merzenich ist die Mitarbeiterin direkt bei den Treffen vor Ort und berät die Geflüchteten in Fragen ihres Asylverfahrens und in allen Belangen des Alltags (wie Wohnung, Arbeit, Schule, Ausbildung, u.v.m.). Darüber hinaus hat sie bei der Erstellung des Integrationskonzeptes der Kommunalgemeinde Merzenich mitgewirkt.

Seit vielen Jahren gehört das Cafe International zu unserer Gemeinde. Dort kommen viele in die tägliche Offene Sprechstunde. Zwei internationale Freiwillige aus Italien und aus unserer Partnergemeinde in Paraguay, die ihre Zeit für ein Jahr bei uns einbringen, unterstützen den Cafe-Betrieb. In der Beratung gibt es gesetzliche Möglichkeiten, die Chancen eröffnen. So sollen Flüchtlinge, die eine Ausbildungsstelle haben, bis zum Ende ihrer Ausbildung nicht abgeschoben werden. Zurzeit werden ausbildungswillige Flüchtlinge und Auszubildende suchende Betriebe frustriert, weil das Ausländeramt in der Umsetzung häufig Türen schließt, statt Möglichkeiten zu eröffnen.

Das Beratungsangebot für Geflüchtete wird ergänzt durch die Migrationsberatung, die im zurückliegenden Jahr um eine Stelle erweitert werden konnte. Sie unterstützt Zuwanderer, die zum Teil schon lange in Deutschland leben und deren Familien auf dem Weg zur sozialen Integration. Information, Beratung, Begleitung und Vermittlung zielen darauf, dass Zuwanderer sich besser in Deutschland zurechtfinden und selbständig in allen Lebenslagen handeln können.

Leider ist ein Baustein der sozialen Integration in diesem Jahr nicht mit den notwendigen Mitteln ausgestattet worden. Die low-tec und auch andere Beschäftigungsträger im Kreis Düren und Aachen konnten viele sinnvolle Arbeitsmarktmaßnahmen nicht umsetzen. Zum einen waren weniger Mittel vom Bund an den Kreis Düren geflossen. Zum anderen ist von den zur Verfügung stehenden Mitteln ein großer Teil nicht für sogenannte Eingliederungstitel zur Verfügung gestellt worden, sondern in den Verwaltungshaushalt geflossen. So konnte nicht allen, die auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit Unterstützung brauchen, ein passendes Angebot gemacht werden. Wobei wir gleichzeitig wissen, dass Integration am stärksten dadurch geschieht, dass jemand Arbeit und

eigenes Einkommen hat. Junge Menschen und Langzeitarbeitslose und Flüchtlinge leiden unter diesem Mangel an freien Plätzen gleichermaßen. Die Perspektive scheint sich auch im nächsten Jahr nicht zu verbessern.

Ein großes Problem ist nach wie vor für alle, die über wenig Geld verfügen, der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Das zwingt Flüchtlinge länger als notwendig in Notunterkünften zu bleiben; andere werden gezwungen umzuziehen und werden aus ihrem sozialen Umfeld herausgerissen oder zahlen den zu hohen Mietsatz aus dem Geld, das für den alltäglichen Bedarf schon eng bemessen ist. In der sozialdiakonischen Einzelbegleitung machen wir die Erfahrung, dass es längst nicht Platz für alle gibt. Die Versuche einem durch Wohnungsspekulation obdachlos gewordenen Familienverband mit über 20 Menschen, darunter 15 Kinder, wieder einen angemessenen Wohnraum zu verschaffen ist mühsam und bedarf einer unermüdlichen Begleitung nicht nur der Familie, sondern auch der zuständigen Ämter und Einrichtungen.

Ein Hoffnungsschimmer ist, dass der Rat der Stadt Düren sich im Februar dieses Jahres den Antrag der Stadtteilvertretung Düren Nord, die vom Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung beraten wird, zu eigen gemacht hat. Damit wurde die Verwaltung beauftragt, mit allen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu verhindern, dass mit öffentlichen Mitteln Mieten für vernachlässigte Immobilien gezahlt werden. Für die Menschen in den heruntergekommenen Wohnungen sollen endlich Alternativen geschaffen werden. Ein Handlungskonzept wird zurzeit erarbeitet. In der Zwischenzeit drängt die Zeit für viele.

Wir übernehmen Verantwortung im Gemeinwesen

Seit bald 40 Jahren unterstützt das Büro für Gemeinwesenarbeit und Soziale Stadtentwicklung Menschen, die sich gemeinsam in ihren Stadtteilen für Verbesserungen ihrer Wohn- und Lebenswelten einsetzten. Gemeinsames Kennenlernen und Integration geschieht hier durch die Arbeit an gemeinsamen Themen und Anliegen. „Es ist uns besonders wichtig, dass die Bewohner selbst mit anpacken“, sagt Silke Strunk im Bezug auf die Wohnumfeldverbesserung im Miesheimer Weg. „Jeder hilft wie er kann und so können wir zusammen eine Menge erreichen.“ Das ist die Kompetenz des Büros, Beteiligung zu organisieren, so dass Einzelne, die Probleme sehen oder Anliegen haben, mit anderen gemeinsam an Lösungen arbeiten und Verantwortung übernehmen.

Bewohner eines Stadtteils bringen sich ein, mit ihrem ganz eigenen Blick auf die Potentiale und Bedarfe, die sie in ihren Stadtteilen sehen. In Mariaweiler, Düren-Nord und Düren Süd-Ost fanden im letzten Jahr mehrere Ideenwerkstätten statt, in denen genau dieser Blick auf die Stadtteile gefragt war. Bewohner als Fachleute ihrer Lebenswelten und Vertreter aus Institutionen und sozialen Einrichtungen überlegten dort, welche Maßnahmen und Projekte ihre Stadtteile voranbringen könnten. Ob die Gestaltung des zentralen Dorfplatzes in Mariaweiler, die Einrichtung von Stadtteilgärten in Düren-Nord, die Wohnumfeld-verbesserungen am Miesheimer Weg oder der gemeinsame Mittagstisch, in allen drei Stadtteilen geht es um wichtige investive und soziale Maßnahmen, die die Quartiere voranbringen sollen.

Den Stadtteilen war zu Beginn des Prozesses eine Aufnahme in das EU-Programm „Starke Menschen - Starke Quartiere“ in Aussicht gestellt worden, durch das eine Refinanzierung für die Kommune möglich wäre. Aktuell nimmt die Stadt Abstand davon, auf dieses Programm zuzugehen, womit sich in allen drei Stadtteilen die Fragen nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten auftun. Somit bleibt die Arbeit auf Stadtteilebene auch im nächsten Jahr ein wichtiger Schwerpunkt, neben der Arbeit in den Wohnquartieren in Düren Süd-Ost, in Düren Nord, in der Rütger-von-Scheven-Straße und in Mariaweiler. In Birkesdorf haben 80 TeilnehmerInnen einer „Bürgerwerkstatt Birkesdorf“ Ideen zur weiteren Entwicklung des Stadtteils zusammengetragen. Hier ist die Gemeinde angefragt, im nächsten Jahr Aufgaben zu übernehmen. Schon lange sind Migrantenselbstorganisationen wichtige Akteure im gesellschaftlichen Engagement. Die Integrationsagentur unterstützt die insgesamt 70 Migrantenselbst-organisationen. Sie übernimmt

eine wichtige Brückenfunktion und hilft den Organisationen bei der Entwicklung eigener Projekte und bei der Beantragung von Mitteln. Sie unterstützt, dass Migrantenorganisationen Kurse der Familienbildung mit konzipieren und auch selber durchführen können.

So wurden im zurückliegenden Jahr in eigener Regie ein internationaler Kochkurs, ein Kunstkurs "Mal doch mal" und "Fit werden für den Alltag!" ein Sportkurs für Frauen und Kinder" selbst organisiert. Zugleich sorgt die Integrationsagentur durch Adress- und Kontaktpflege dafür, dass die Mirantenselbst-organisationen in Kommunikationsprozesse in Stadt und Kreis einbezogen werden können. Die Migrantenselbstorganisationen übernehmen wichtige Aufgaben in der Beratung und Begleitung von Flüchtlingen, indem sie sprachliche und kulturelle Dolmetscher-aufgaben übernehmen.

Der Verein Goldrute e.V. Migrantinnennetzwerk gegen häusliche Gewalt hat im Oktober dieses Jahres zur Einweihung der neu bezogenen Räume eingeladen. Das Hilfsangebot ist inzwischen im Spektrum anderer Angebote fest etabliert. Die Frauen haben es geschafft, in die Position eines gesellschaftlich relevanten Akteurs zu kommen und als Migrantinnen selber ein Sprachrohr für Migrantinnen zu sein.

Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung
Im Rahmen des Forums Politik wurde in Kooperation der Familienbildungsstätte unserer Gemeinde und der Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Jülich, der BUND Kreisgruppe Düren, des Regionalen Katholikenrates der Region Düren, der Pfarre St. Lukas, des DGB-Kreisverbandes Düren, und des Katholisches Bildungsforums Düren der Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Duchrow zu Luthers Kapitalismus-Kritik organisiert**.** In der gut besuchten Veranstaltung hat Ulrich Duchrow seine Kritik an dem globalisierten Kapitalismus als dem großen Zerstörer der Menschen und der Natur ins Gespräch gebracht**.**

„Wir müssen fragen", führte er aus: „Wer verursacht eigentlich die Krisen, die Menschen in die Flucht treiben? Also die soziale Ungleichheit, Krieg, Terror und die Klimakatastrophe." Verbunden mit 40 WissenschaftlerInnen weltweit und mit konkreten Praxispartnern und mit betroffenen Menschen ist seine Position: „Langfristig muss die kapitalistische, imperiale Zivilisation überwunden werden, denn sonst wird es zunehmend das Leben auf der Erde oder jedenfalls ein Leben, das lebenswert ist, nicht mehr geben. Der klarste Beweis dafür ist die Klimakatastrophe. Dass aber natürlich eine solche lange Zivilisationsentwicklung nicht von heute auf morgen einfach umgeschaltet werden kann; das heißt, wir müssen schauen, welche konkreten kleinen, kurzfristigen Schritte, aber auch mittelfristigen Schritte möglich sind. Dazu gehört zunächst das klare Nein. Und es ist zu beobachten –in Gemeinden und so weiter –, das hat sich ganz klar verändert, das Bewusstsein, dass nämlich deutlich ist: So, wie es jetzt läuft, kann es nicht auf Dauer weitergehen. Das heißt, dieses Bewusstsein ist gewachsen. Zweitens: es gibt ganz viele, weltweit, lokale, und regionale Initiativen, die das andere schon leben".

Drängend sehen wir die Aufgabe, gerechtere Wirtschafsstrukturen zu entwickeln auch in der Begegnung mit denen, die aus ihrer Heimat flüchten müssen und in der Beziehung zu unseren Partnern insbesondere in Peru und in Marokko. Nach fünf Jahren hat im Herbst wieder eine Dreiecksbegegnung mit den Peruanern und Paraguayern stattgefunden – diesmal in Paraguay. Von außen (Brot für die Welt) bekommen wir gespiegelt, dass wir mit solchen Treffen einen zeitgemäßen und sinnvollen Ansatz für die Partnerschaftsarbeit verfolgen. Wirkliche Begegnung, Auseinandersetzung und direkter Austausch sind nicht ersetzbar durch Abkommen und Projektmanagement.

Das Sozialfahrrad, das Repair-Café, die Pflanzentauschbörse und das Kleidertausch-Café sind inzwischen feste Einrichtungen unserer Gemeinde und sind kleine Zeichen dafür, dass uns das

deutlicher bewusst wird, dass wir andere Formen des Wirtschaftens und einen anderen Umgang mit den natürlichen Ressourcen entwickeln müssen.

Dazu gehört auch der Eine-Welt-Laden, der im zurückliegenden Jahr nach dem Ausscheiden von langjährigen Ehrenamtlichen zum Glück relativ schnell wieder neue Aktive gefunden hat, die auch neue Impulse mit einbringen.

Als Teil unseres Engagements zur Bewahrung der Schöpfung haben wir in den letzten Jahren mehrere Gartenprojekte entwickelt und nach und nach das Waldheim Schlagstein zu einem Naturerlebnis- und bildungshaus weiterentwickelt. Unsere Mitarbeiterin Doris Unsleber hat verschiedene Naturerlebnisprogramme entwickelt, die von Schulen und Gruppen für den Aufenthalt im Waldheim Schlagstein gebucht werden können.

Kindern, ja gerade Stadtkindern Räume zu eröffnen, an denen sie elementare Erfahrungen in und mit der Natur machen können und für einen achtsamen Umgang mit der Natur sensibilisiert werden, war und ist uns ein wichtiges Anliegen.

Am 8. April konnten wir mit einer kleinen Feier unser neues Erlebnishaus Natur (kurz ErNa genannt) eröffnen. Mit ErNa steht uns jetzt ein zusätzlicher Raum zur Verfügung, in dem geschnitzt, mit Erde oder anderen Materialien aus der Natur gespielt und gewerkelt werden kann und der Gruppen auch bei schmuddeligem Wetter Schutz für Aktivitäten bietet. Dieses wichtige Projekt wurde von vielen durch Spenden unterstützt und damit möglich gemacht. Durch die verstärkte Präsenz des Waldheims Schlagstein in den Medien mit all den Neuerungen haben wir zunehmend mehr Buchungsanfragen.

Die Aktivitäten der Bürgerinitiative „**Buirer für Buir“** und zahlreicher anderer Tagebau-Kritiker-Gruppierungen unterstützen wir dadurch, dass wir ihnen unser Gemeindehaus für Treffen und Veranstaltungen zur Verfügung stellen. Am 14. Oktober hat zusammen mit der ESG Aachen, unserem Superintendenten und den „Buirern für Buir“ ein Aktionsgottesdienst mit Pilgerweg in den Hambacher Forst stattgefunden.

Vor seiner Sitzung am 29. August im Buirer Gemeindehaus hat sich das Presbyterium unserer Gemeinde bei einer Führung durch den Rest des Hambacher Forstes einen eigenen Überblick verschaffen können.

Zahlen aus dem Gemeindeleben

Gemeindeglieder: 21315	Bestattungen: 213
Taufen: 178	Kirchenaustritte: 142
Konfirmationen: 140	Gottesdienste: 248
Aufnahmen: 28	Vollzeitstellen: 148
Trauungen: 30	Haushaltsvolumen: 10,9 Millionen €

Danke!

Ich danke allen, die gemeinsam das Gesicht der Gemeinde sind. Ich danke denen, die im Vordergrund stehen und denen, die im Hintergrund wirken, denen, deren Bereich ausführlich dargestellt ist und denen, die etwas kurz gekommen sind.
Ich danke allen, die in den Dienstbereichen und Gemeindebezirken tätig sind. Ich danke denen, die in der Verwaltung, in der Küche und im Reinigungsdienst, im Handwerker-, Hausmeister- und Küsterdienst dafür sorgen, dass der Betrieb gut läuft und Menschen bei uns Platz finden und willkommen sind!

Gott segne unser Tun und trete an unsere Stelle, wo wir versagen.